

Kriegsminister berechnete die für die nächsten zehn Jahre zu erwartenden Ersparnisse bei den Ausgaben für die Armee auf 400 Millionen Yen. Das bedeutet eine Verringerung der Heeresstärke um 1800 Offiziere und 56 000 Mann sowie 13 000 Pferde. Die Dienstzeit soll um drei Monate durch das zu schaffende Gesetz verkürzt werden. Am 16. August sind 400 Offiziere und 56 000 Mann entlassen worden.

### „Die Zertrümmerung der Presse.“

Ein Waggon Zeitungspapier 750 000 Mark.  
Unter dem Titel: „Die Zertrümmerung der Presse“ verbreitet sich ein bekannter Berliner Zeitungsfachmann, Dr. jur. Martin Carbe, über die dem Zeitungswesen durch die überwältigende Papierpreiserhöhung drohende Gefahr und führt die Erhöhung der Preise seit 1914 anschaulich vor Augen. Der Waggon Papier kostete:

im August 1914	2 000 M.
Januar 1922	69 975
Februar 1922	72 975
März 1922	82 475
April 1922	127 750
Mai 1922	158 975
Juni 1922	166 000
Juli 1922	200 000
August 1922	279 500

Es werden gefordert für September 700 000 bis 750 000 Mark

Ein mittlerer Zeitungsverlag, der etwa 10 Waggon im Monat braucht, würde also 7½ Millionen Mark, ein Großverlag, der 65 bis 70 Waggon im Monat braucht, etwa 50 000 000 Mark im Monat für Zeitungspapier ausgeben müssen. — Wie soll dabei die Zeitung weiterbestehen können?

### Die Kaffeetrinker in Angsten.

Preissteigerung ins Aschgrau.  
Die Kaffeetrinker befinden sich in großer Aufregung: man will ihnen das belebende schwarze Getränk, das köstliche „Schälchen Seifen“, vom Thron wegnehmen und sie auf den während des Krieges mit Recht so beliebt gewordenen „Ersatz“ verweisen. „Man“ ist in diesem Falle die Reichsregierung, die den Kaffee für Luxus zu erklären und durch ein Einfuhrverbot unmöglich zu machen gedenkt. Die berühmten Hintertüren, durch die er sich heimlich einschleichen kann, werden allerdings auch dann wohl noch zu finden sein, natürlich nur für zahlungsfähige, aber schon sehr zahlungsstille Leute.  
Man mag doch schon jetzt, wo der Kaffee noch erlaubt ist, wenn er gefüllt, in den größeren Städten — und in den kleineren ist es sicher nicht viel anders — für ein Pfündchen einigermaßen genießbaren Kaffees im Kleinhandel 400 bis 500 Mark bezahlen, und es ist damit zu rechnen, daß in ganz kurzer Zeit der Preis auf 750 Mark für das Pfund emporgeschossen sein wird. Die Ware, die jetzt noch „Billa“ verkauft wird, rührt nämlich fast durchweg noch aus alten Beständen her, und wenn diese Bestände aufgebraucht sein werden, was, sicherlich Vermehren nach, nur noch eine Frage von Tagen ist, beginnt die neue Tonart, auf die sich dann nur noch Milliardäre einstellen können.  
Den Tee als Ersatz für den verschwindenden Kaffee heranzuziehen, dürfte nicht gut gehen, denn erstens werden die geschworenen Kaffeetrinker nicht so rasch umlernen wollen — Tee ist aber nicht jedermanns Sache —, und zweitens klettert die Teepreise den Kaffeepreisen sehr geschickt nach, so daß die Briefstasche unter der „Tee-Vergiftung“ bald ebenso empfindlich leiden dürfte, wie sie jetzt unter der „Koffein-Vergiftung“ zu leiden hat.

## Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.  
Die Tür wurde hastig aufgerissen und — Maria stand vor ihm. Sie war im Begriff, ihr Häutchen anzuziehen, und mußte die ihr bekannten Schritte harnieren vernommen haben.  
Fast fremd blickten sich beide in die Augen. Maria sah sofort, daß sich Harnier nur mit Mühe aufrecht hielt, während der Meister sich dergelich bemühte, in des jungen Mädchens Zügen, die plötzlich so starr und eigenartig erschienen, nach einer Erklärung zu suchen.  
Etwas Unbegreifliches stand plötzlich zwischen ihnen.  
Jean Harnier lehnte sich an die Wand des Flures, Maria stützte ihn. „Am Gottes willen, Meister, warum sind Sie aufgestanden, Sie können sich den Tod holen — warum —“  
Stammelnd und verwirrt antwortete der Geiger, während seine Augen unruhig durch das Zimmer irrten. „Wo — ist — Walter, ich — ich — wollte nur —“  
„Sie laßt sich mit der Hand über die Stirn.“  
„Kommen Sie, lieber Meister, ich bringe Sie sofort in Ihr Zimmer. Dann muß ich gehen. Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren.“  
Hastig und stoßweise kamen diese Worte aus Marias Munde, während sie Harnier umfaßte und den Schwankenden über den Flur zurückgeleitete.  
In des Geigers Kopf ging alles wirr durcheinander. Müde und gebrochen sank er in seiner Klause auf den Stuhl.  
„Nun kommt es also, wie wir es uns dachten. Sie gehen von uns.“  
Wieder slog ein eigenartiger Blick zu Maria, die vor ihm stand. Sie reichte ihm mit abgewandtem Antlitz die Hand.  
„Vergessen Sie mich nicht, Meister! Ich muß fort.“  
Fieberhaft glänzten Marias Augen, sie wanderten ruhelos durch den kleinen ärmlichen Raum.  
Und dann setzte sie verwirrt hinzu: „Sie werden noch von mir hören! Nur heute habe ich keine Zeit mehr —“  
Ehe es sich Jean Harnier versah, hatte sie ihre Hand aus der seinigen gezogen und stand an der Tür.  
Rückwärts erhob sich der Geiger.  
„Ach danke Ihnen, Fräulein Maria, für alles, was Sie uns schenken; seit ich Sie kennen lernte, wurde ich ein anderer Mensch — ja — das wurde ich. Nun wird wieder alles werden wie früher, und — das ist vielleicht — ganz gut so, ja!“  
Harnier stützte sich schwer auf den Stuhl. „Nur — nur — hätte ich — gewünscht, — daß — daß —“  
Walter —  
Maria wehrte mit der Hand ab. Es war, als ob ihr der Boden unter den Füßen brenne.  
„Ach —“  
„Folgte sie nur, aber es lag soviel Schmerz in diesem kurzen Worte, daß der Meister zusammensank.“

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Was kosten fremde Werte?

Vorkurswäge	29. 8.		28. 8.		Stand 1. 8. 14
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Holland 100 Guld.	55430,80	55599,40	55480,60	55589,40	170 Mt.
Dänemark 100 Kron.	30052,35	30137,80	30481,85	30538,50	112
Schweden 100 Kron.	37053,60	37145,40	37932,50	38047,50	112
Norwegen 100 Kron.	23870,35	23789,05	23970,00	24083,00	112
Schwiz 100 Frank.	27815,15	27884,85	27785,25	27834,75	72
Amerika 1 Dollar	1423,21	1428,79	1443,18	1451,82	4,40
England 1 Pf.	8342,03	8357,95	8392,00	8405,00	20,20
Frankreich 100 Frank.	11285,85	11314,15	11185,00	11214,00	80
Belgien 100 Frank.	10533,80	10583,20	10488,85	10513,15	80
Italien 100 Lire	6242,05	6267,85	6293,10	6307,90	80
D.-Osterr. 100 Kron.	1,95%	1,99%	1,98	1,97	85
Ungarn 100 Kron.	78,40	78,80	79,80	80,10	85
Schweiz 100 Kron.	4694,10	4705,90	4743,40	4756,60	

Berlin, 29. August. Stand der Börsenmärkte: 16,15 Pf.  
\* Deutsch-französische Kaffeehandlungen. Eine amtliche französische Abordnung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Hüttenausschusses, Louis Mercier, befindet sich gegenwärtig im Haag, um ein Zusammenarbeiten der effizienten Kaffeebergwerke mit dem deutschen Kaffeehandel anzubahnen.  
\* Erhöhung der österreichischen Güllertarife. Vom 1. September ab werden die Frachttarife des Güllertarifs der österreichischen Bundesbahnen um 150, für Koks um 130 Prozent hinausgesetzt.

### Nah und Fern.

○ Einstellung des Verkaufs von Vordruden mit Germania-Werkeempel. Gleich dem Verkauf der Germania-Marken wird auch der Verkauf der Postkarten, Kartenbriefe und Postanweisungen mit dem Germania-Werkeempel mit dem 30. September eingestellt. Nach diesem Zeitpunkt in den Händen des Publikums befindliche Vordrude dieser Art sowie Briefumschläge und Streifenblätter mit eingedrucktem Germania-Werkeempel sollen mit Rücksicht auf ihren hohen Verfechtungswert noch ausgebraucht werden dürfen. Ein Umtausch kommt bei den genannten Vordruden nicht in Frage.  
○ Ein Denkmal beiseite geschafft. Das Schleswig-Holstein-Denkmal in Hadersleben ist in der Nacht vom 26. zum 27. August durch Einbruch aus einem Schuppen gestohlen und wahrscheinlich in den Haderslebener Hafen geworfen worden. Es wird vermutet, daß die Tat auf Befehle dänischer Zeitungen gegen die bevorstehende Wiederaufrichtung des Denkmals zurückzuführen ist.  
○ Tragischer Tod eines berühmten Lebensretters. Bei dem Rettungswert im brennenden Schacht der Fische „Vereinigte Welheim“ bei Bochum hat eine Anzahl von Grenzbewachern den Tod gefunden. Unter ihnen befindet sich Heinrich Widdendorf, der sich um die Entwicklung des deutschen Grubenrettungswesens ganz besondere Verdienste erworben hat. Widdendorf wurde besonders bekannt, weil er die furchtbare Brandkatastrophe auf den Gruben von Courrières in Frankreich. Damals erschien er als Leiter der Schamrock-Rettungsgruppe auf den brennenden Gruben. Seitdem hat Widdendorf in zahlreichen Fällen Gelegenheiten gehabt, deutschen Bergleuten in den Stunden höchster Lebensgefahr Hilfe aus Todesnot zu bringen. Für sein Wirken auf den Courrières-Gruben wurde ihm von Frankreich die goldene Rettungsmedaille verliehen.  
○ Gegen die Butter- und Zuckerwucherer. In Hamburg sind gegen mehrere Butterhändler wegen übermäßig hoher Butterpreise Strafverfahren eingeleitet und der Staatsanwaltschaft abgemittelt worden. Auch darüber, ob die in Hamburg abgehaltenen Butterauktionen als preissteigernd anzusehen sind, schwebt zurzeit bei der Hamburger Staatsanwaltschaft ein Verfahren. — Die Wucherpolizei nahm in

Abt eine Nachprüfung vor, um festzustellen, wo der Inlandszucker geblieben war. Das Ergebnis war überraschend. In einigen Geschäften wurde der Zucker, den die Geschäftslente zu 17 Mark eingekauft hatten, zu 50 bis 65 Mark als Inlandszucker angeboten. In allen anderen Geschäften dagegen wurde gesagt, Inlandszucker sei nicht vorhanden. Erst durch eine Durchsicherung konnte der Zucker zutage gefördert werden. Von 24 nachgeprüften Geschäften hat nicht ein einziges den Inlandszucker zu angemessenen Preisen abgegeben. Der Zucker wurde beschlagnahmt und die Geschäftsinhaber zur Anzeige gebracht.

○ Blutiges Erniesfest. In dem Dorfe Lohbe bei Dresden kam es bei einem von der Dominiabverwaltung veranstalteten Erniesfest zu Fälschungen zwischen Privatgästen und Arbeitern des Dominiums. Die Beteiligten zogen Waffen hervor und brangen aufeinander ein. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Arbeiter getötet und vier weitere Personen schwer verletzt. Die Erregung richtete sich besonders gegen den 23jährigen Hülfsförster Müller, der in Schutzhaft genommen wurde.

○ Eine eigenartige Krankheit. In der Gaskurter Gegend wurde eine Anzahl Frauen, die mit Erntearbeit beschäftigt waren, von einer eigenartigen Krankheit befallen. Nach dem Zusammenrücken des auf Schwaden gelegten Hafers schwoollen ihnen die Arme stark an, die zudem einen Blasenanschlag zeigten. Ein Pilz an den Achren des Getreides ruft bei Verührung mit der feuchten Haut diese Erscheinung hervor. Die Frauen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

○ Werbetätigkeit für Bayern. Siegfried Wagner wird sich demnächst nach Amerika begeben, um durch Fühlungnahme mit Gönnern der Bayerischen Sache die Werbetätigkeit für Bayern anzupornen.

○ Schließung der Hamburger Lichtspieltheater. Nachdem der Hamburger Senat das Gesetz des Verbandes Nordd. Lichtspieltheater auf Ermäßigung der 50proz. Lustbarteissteuer erneut abgelehnt hat, beschloß eine Generalversammlung des Verbandes, sämtliche Lichtspieltheater in Hamburg am 1. September zu schließen.

○ Bildwest-Greuelstaten. In der mittelamerikanischen Republik San Salvador tobt der Bürgerkrieg. Die Truppen der Regierung haben die Städte und Dörfer wiedergewonnen, die vor kurzem von Revolutionären besetzt wurden. Die Revolutionäre hätten, wie gemeldet wird, 22 Erwachsene und 2 Kinder niedergemetzelt und die Leichen in den Kasernen zurückgelassen. 12 Rebellen seien summarisch hingerichtet worden. Ihre Köpfe wurden zur Warnung der Bevölkerung öffentlich ausgestellt.

○ Vom elektrischen Strom geizert. Ein schweres Unglück, bei dem zwei junge Menschen das Leben einbühten, ereignete sich bei Kloster Schäflarn. Der 21 Jahre alte Elektromonteur Georg Schindler und der 20 Jahre alte Student Julius Wittstadt aus München waren mit dem Regen von Leitungsdrähten beschäftigt; plötzlich schnellte ein Draht, an dem sie eben arbeiteten, in die Höhe und kam mit der Hochspannungslleitung in Verührung. Der elektrische Strom tötete die beiden.

○ Der Brief aus Russland. Eine englische Familie erhielt dieser Tage von Verwandten in Russland einen Brief, der mit 400 000 Rubel frankiert war. 54 Briefmarken waren notwendig, um dieses Vermögen zu Papier zu bringen. Der Umschlag bestand aus einem endlos langen, vielfach zusammengesetzten Stück Papier, das umfangreicher war als der kleine einliegende Brief, in dem die hungernden Absender dringend um Übersendung von Lebensmitteln baten.

○ Folgensweres Vornennungslid. Fünfundsechzig Bergleute, die ganze Nachtschicht einer Grube, wurden in Jackson in Kalifornien infolge eines Brandes verschüttet. Eine Rettungsabteilung will versuchen, die verschütteten Bergleute zu retten.

„Eben wir, was uns die Zukunft bringt —“  
Sie brückte auf die Klinke der Tür. Da trat Harnier plötzlich einen Schritt vor. „Sie — Sie scheiden so — so — herbe — Sie —“, Da warf Maria den Kopf zurück. „Ach werde immer an Sie denken, Meister! Leben Sie wohl!“  
Aber als sie die Tür öffnete, prallte sie zurück und schloß sie sofort wieder.  
„Was ist Ihnen, Fräulein Maria?“ Der Geiger hörte draußen Schritte und Stimmen, und er sah, wie das junge Mädchen mit weit aufgerissenen Augen zu Boden blickte.  
„Nichts! — Lassen Sie mich hier warten, ich kann jetzt nicht fort.“ Schweigend horchte Harnier nach dem Geräusch auf dem Flur.  
Der Wagen des Grafen Titus Sedendorf hielt vor Walters Wohnung. Monsignore hatte den Befehl zum Halten gegeben, da er das Quartier des Malers kannte.  
Man stieg aus, und Frau von Kronach musterte die Umgebung. Sie kannte diese ärmlichen Viertel, denn bei ihren Wohltätigkeitsbestrebungen kam sie oft in Gegenden, wo der Mangel häßlicher Gast war.  
Trotzdem war sie nicht erbaud, als sie die knarrenden Stiegen hinaufflog. Sie vermischte heute den moralischen Antrieß, der sie sonst den Widerwillen gegen den „Armeuleutegeruch“ überwinden lehrte. Da ließ, während sie auf dem Treppenaßbe ausruhten, Monsignore wieder ein Wort von dem Madonnenbilde fallen, und das beruhigte sie. Es handelte sich doch um eine Angelegenheit, die die Heilige Kirche anging, da konnte man schon ein Abziges tun.  
Monsignore klopfte. Niemand antwortete.  
Er schüttelte das lockige Haupt.  
„Sollten wir den Weg umsonst gemacht haben, dann würde ich das um Abzwecken, verehrte gnädige Frau, sehr bedauern.“  
Aber man konnte ja einmal den Versuch machen.  
Er brückte auf die Klinke, die Tür ging auf.  
Die Herrschaften traten neugierig und interessiert ein. Graf Titus blieb sofort vor einem Bilde stehen, das an der Wand hing, und betrachtete es mit schlichem Interesse.  
Monsignore, als Kenner des Schachfeldes, feuerte auf die Staffelei zu, während Frau von Kronach in dornreicher Zurückhaltung im Türrahmen verharrte.  
Sie musterte kopfschüttelnd die Zimmereinrichtung.  
„Mein Gott,“ sagte sie, „daß man in solcher Umgebung arbeiten kann.“  
„Talent und Geist helfen über solche Mängel hinweg,“ sprach Titus, während er das Bild vorsichtig von der Wand hob und dicht an die Augen führte. „Wir scheinen hier in eine Goldgrube geraten zu sein!“  
Da erkante von der Staffelei her ein Auf höchster Bewunderung. Monsignore stand vor dem Bilde, hatte die Hände gefaltet und rief: „Ein Wunder! — Ein Wunderwerk! Ach bitte

Sie, Herr Graf, leben Sie sich bitte diese Madonna an. Verehrte gnädige Frau, treten Sie doch ein, hier ist das Herrliche zu sehen, was je meine Augen erblickten.“ Frau von Kronach hielt es nun für angezeigt, die Tür hinter sich zu schließen und den Raum vollends zu betreten, über den sie die Nase gerümpft hatte.  
Graf Titus war der erste, der an Monsignores Seite stand. Der Eindruck, den das Bild auf ihn machte, war ein ganz eigenartiger. Ein Ausruf des Entzückens entkämpfte ihm, dann aber beugte er sich tief auf das Bild, riß ein Brillenetui aus der Tasche, dem er eine besonders scharfe Hornbrille entnahm, stülpte sie auf die Nase und starrte bald das Bild, bald — Monsignore an.  
Ganz verwirrt murmelte er: „In der Tat herrlich, einzigartig, aber um Gottes willen — Monsignore —“ er beugte sich zu des Geistlichen Ohr — „wer hat denn dem jungen Meister zu diesem Bilde Modell gestanden?“  
Der blickte erstarrt den Grafen an.  
Da trat Frau von Kronach näher. Sie nestelte von ihrer Hüfte die Vornette los, und während die Herren ihr Platz machten, beugte sie sich über das Bild.  
Es war einen Augenblick ganz still.  
Monsignore, der noch immer im Hause der ersten Freude befangen war, sah zu seinem Entzücken, daß Graf Titus bleich wurde und die Zähne aufeinander biß.  
Frau von Kronach trat einen Schritt zurück, die Vornette entfiel ihr, auf ihren Zügen spiegelten sich alle Anzeichen steigender Bestürzung, und während ihre Hand krampfhaft des Geistlichen Arm packte, stöhnte sie: „Das ist ja Maria, mein Kind!“  
Da öffnete sich die Tür zur Kammer, Walter trat heraus und schloß sie wieder hinter sich.  
Die drei Ankömmlinge blickten verwirrt den jungen Künstler an, der wie eine Geisteserscheinung plötzlich im Zimmer stand.  
Monsignore war der erste, der ein Wort der Aufklärung und Entschuldigung fand.  
„Ich muß in meinem und dieser Herrschaften Namen um Verzeigung bitten, mein junger Freund, daß wir unangefragt und ungedenken hier eingedrungen sind. Aber —“ er versuchte durch ein müßames Lächeln die Angelegenheit in ein freundliches Licht zu rücken, — „der Drang, Ihr Werk zu bewundern, ließ uns eintreten. Wir nahmen an, daß Sie ausgegangen seien, und ich wollte den Herrschaften — Frau von Kronach und Graf Sedendorf — ersparen, den weiten Weg umsonst gemacht zu haben.“  
Mit der Nennung der Namen wollte Monsignore eine Art Vorstellung herbeiführen. Graf Titus neigte dann auch den Gehirnentopf, während Frau von Kronach steif wie ein Götterbild verharrte. Walter trat einen Schritt näher. Er sah elend aus. Sein Blick flackerte, er musterte die Anwesenden, als ob seine Gedanken fern in einer anderen Welt weilten.